

Vertiefung und Erweiterung:

Wir planen eine Kleinstadt

Zur Einführung in die Themen „Lage, Entwicklung und funktionale Gliederung“ eignet sich eine klasseninterne Planung einer fiktiven Kleinstadt. Hier können die Schüler die Anordnung verschiedener Stadtteile selbst planen. Den Planungsvorgang kann man mit demokratischen Spielregeln organisieren.

Lösungen

zu Seite 21

Aufgabe 1:

Eisenstadt – Kleinstadt
Graz – Großstadt
Kufstein – Kleinstadt

Aufgabe 2:

In Deutschland: Garmisch-Partenkirchen,
in Österreich: Reutte, Landeck, Imst, Innsbruck, Hall i.T., Schwaz, Rattenberg;
in Italien: Sterzing, Brixen, Bruneck, Meran, Bozen.

Aufgabe 3:

Beispiele für die Lage:
im Zentrum einer Region: Klagenfurt, Innsbruck, München, Berlin, Paris, Rom, Moskau, Prag, Budapest, Warschau ...;
am Gebirgsrand: Wien, Graz, Salzburg, München, Zürich, Mailand ...;
an Flussmündungen: Linz, Passau, Hamburg, London, Rotterdam, Le Havre, Bordeaux, Lissabon, St. Petersburg ...;
weitere Beispiele: am Ausgang von Talengen (Linz, Wien), in Flussschlingen (Bern), an Meerengen (Istanbul, Kopenhagen), in Buchten (Venedig, Triest, Genua).

Aufgabe 4:

Klagenfurt (Furt über die Glan), Vöcklabruck, Bruck an der Mur, Bruck an der Leitha, Frankfurt, Schweinfurt, Oxford (engl. Name für „Ochsenfurt“).

Wir planen eine Kleinstadt (Fortsetzung von S. 20)

4. Jetzt beginnt die Planungsarbeit. Jede Partei kann einen Vorschlag einbringen, wie die Stadt in Zukunft heißen soll. Nachdem die Parteien ihre Ideen präsentiert haben, kommt es zur Abstimmung. Die Mehrheit entscheidet über den Namen. Die Planungsgruppe, deren Vorschlag angenommen wurde, erhält eine Belohnung (z.B. ein Plus für jeden Teilnehmer). Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass meist Absprachen mit anderen Parteien erforderlich sind, um binnen kurzem Mehrheiten zu erreichen.

5. Nun schlagen die einzelnen Parteien einen Bauplatz für die zukünftige Innenstadt vor. Anhand eines Stadtplanes (z.B. vom Schulort) wird die Ausdehnung einer Innenstadt errechnet. Dementsprechend planen die Schülerinnen und Schüler die Ausdehnung ihrer Innenstadt. Die Lehrkraft kann dazu die Funktion von Innenstädten erklären: Fachgeschäfte, kaum Lebensmittelgeschäfte, evtl. Wochenmarkt, städtische Behörden ... Jede Partei skizziert dann ihren Innenstadtvorschlag auf die Tafel. Die Mehrheit entscheidet, welcher Plan angenommen wird.

6. Nach dem Muster der Innenstadt werden auch Wohnviertel, Parks sowie Einrichtungen zur Infrastruktur geplant – jeweils unterbrochen durch Lehrer- oder Schüler-Kurzvorträge.

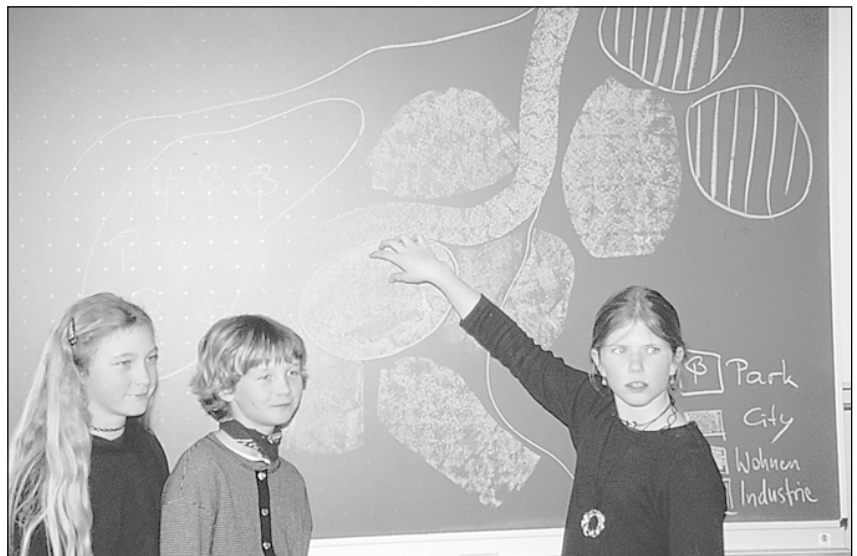


Abb. 1: Präsentation einer Planungsgruppe (Partei)

7. Nach etwa vier GW-Stunden ist der Grobplan fertig. Es ist günstig, wenn im Rahmen des Projektes Lehrausgänge in verschiedene Stadtteile durchgeführt werden können: in die Innenstadt, in ein Wohnviertel ...

Dieses Projekt zeigt den Schülerinnen und Schülern in anschaulicher Weise die funktionale Gliederung einer Stadt. Mithilfe eines Stadtplanes kann ständig mit einer real existierenden Stadt verglichen werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen außerdem Ideen zu formulieren und zu präsentieren. Schon nach kurzer Zeit beginnen die einzelnen Gruppen (Parteien), Koalitionen zu bilden, um Mehrheiten zu erlangen.